

festhielt, der das Kind anbellte«. Zur Erklärung dieser zunächst empirisch zu ermittelnden Komplexität müssen sowohl die Bedingungen der *syntaktischen Strukturbildung* wie die auf sie bezogenen *Strategien der Sprachverarbeitung* herangezogen werden. Keiner der beiden Faktoren kann allein zur Beschreibung des Phänomens und der Bestimmung eines entsprechenden Komplexitätsmaßes führen. Analoge Zusammenhänge lassen sich aus allen Bereichen sprachlicher Strukturebenen und psychischer Prozesse angeben.

Die *psycholinguistische Forschung* ist bisher primär mit Problemstellungen beschäftigt, die sich auf die *individuelle Seite* des Sprachverhaltens beziehen. Die volle Ausschöpfung des Problembereichs muß aber von der Tatsache ausgehen, daß die natürliche Sprache eine gesellschaftliche Erscheinung und Sprachverhalten stets zugleich auch *Sozialverhalten* ist. Die systematische Untersuchung der sich daraus ergebenden Probleme setzt allerdings unter anderem den Zugang zu den linguistischen Grundlagen der sozialen Dimension von Kommunikationsakten und der gesellschaftlich bedingten Auffächerung des Sprachsystems und der sie spiegelnden Sprachkompetenz voraus. Probleme dieser Art sind bisher noch wenig behandelt worden, linguistische Theorien zu ihrer Behandlung sind erst im Entstehen begriffen. Eine marxistisch konzipierte P. wird die auf diese Aspekte bezogene Entwicklung systematisch voranzubringen haben.

Psychologe-Partner-Beziehung: Art des Zueinander von mindestens zwei Personen, von denen eine zur Übernahme der Psychologenrolle befähigt und befugt ist. Die Psychologenrolle differenziert sich nach dem speziellen Zweck; dadurch ändert sich auch die Situation des Partners. In der Forschung ist der Partner des Psychologen die Vp. Handelt es sich hingegen um die Erkennung und Hebung von persönlichen Schwierigkeiten und Störungen, wird der Psychologe zum Psychodiagnostiker, psychologischen Berater, Psychotherapeuten und sein Partner zum Patienten. Will man betonen, daß der Diagnostik- und Therapie-Partner nicht organisch krank ist, so vermeidet man den Patient-Begriff und nennt ihn Klient oder Konsultant.

Die Normen der P. — auch „berufsethische Verpflichtungen“ genannt — entsprechen denen des Arztes und sind wie diese im sozialistischen Humanismus verankert. Jede solche Beziehung ist nicht nur eine individuelle und einmalige, etwa nur gestaltet vom Verhalten der an ihr beteiligten Personen. Darauf verweist schon der Begriff Rolle. Die Erwartungen aneinander und das Verhaltens-, insbesondere das Leistungsangebot füreinander, sind zwecktypisch vorgeformt. Zumindest die Rolle des Psychologen ist als eine gesellschaftliche interpretierbar. Die unmittelbare Beziehung ist stets eingebettet in das durch die gesellschaftliche Institutionalisierung und andere mehr soziologische Variablen bedingte Psychologe-Partner-Verhältnis,

wie man auch im Gesundheitswesen in solcher allgemeinen Form vom Arzt-Patienten- *Verhältnis* (Abk. APV) spricht und die faktische, unmittelbare Arzt-Patient-*Beziehung* in ihrer Wechselwirkung mit dem APV sieht. In dieser Problematik verbinden sich demnach soziologische und sozialpsychologische Komponenten. Man hat nachgewiesen, daß die Zugehörigkeit des Diagnostikers und des Patienten zu unterschiedlichen Klassen zur Vergabe anderer, schwerwiegenderer „diagnostischer Etiketts“ führt und daß dabei außer den sozioökonomischen Behandlungsbedingungen die Unterschiede der Wertordnung und die der Sprachgewohnheiten Bedeutung haben. Solche Einflüsse vermindern sich, wenn mit Tests gearbeitet wird. Jedoch verschwinden sie nicht ganz. Für die psychologische Informationsgewinnung, sei es für Problemuntersuchungen oder für Individual- und Gruppendiagnostik, ergibt sich wegen des Angewiesenseins auf eine günstig motivierte Mitarbeit des Partners die Aufgabe, die Beziehung so zu gestalten, daß echte Informationen gewonnen werden können. In der psychologischen Beratung und der Psychotherapie kann eine ungünstige Beziehung die angestrebte Hilfe vereiteln, selbst wenn vom Verbalinhalt her alles Erforderliche vorhanden zu sein scheint. Eine psychologisch gute Beziehung, die durch Wertschätzung, Wärme, einfühndes Verstehen, echtes Reagieren, Geduld, freundliche Bestimmtheit u. a. charakterisiert ist, bedeutet selbst schon ein Psychotherapeutikum und erhöht die Wirksamkeit spezieller psychotherapeutischer Methoden. Von der Psychoanalyse wurde angeregt, partnerinadäquates Verhalten des Patienten als Material zur auflockernden Bearbeitung infantiler Fixierungen des interpersonell gerichteten Verhaltens von neurotischen Patienten zu nutzen (I Übertragung). Jedoch hat dieser Gesichtspunkt in der patient-zentrierten Gesprächs- und in der Verhaltenstherapie an Bedeutung verloren, wie überhaupt die Suche nach altem, unbewußtem Erlebnismaterial des Patienten.

Psychologie: I. In den verschiedenen Stadien der Entwicklung des Lebens auf der Erde und der Entwicklung der Menschheit in ihrer Geschichte zeigen sich verschiedene Niveaustufen der Widerspiegelung der objektiven Realität in Bewußtsein und Tätigkeit, verschiedene Grade der Bewußtheit von Lebensäußerungen und Erlebensformen.

Die notwendig zuverlässige Orientierung in der Umwelt, die dazu erforderliche korrekte innere Abbildung ihrer Eigenschaften (Widerspiegelung), die Fähigkeit, sie zu verändern und schließlich kooperativ zu gestalten, bilden Grundleistungen, aus denen eine Fülle von Erscheinungen und Zusammenhängen hervorgeht, deren Bedingungen und Gesetzmäßigkeiten zu erforschen schließlich das Gegenstandsgebiet der P. ausmacht. Eine wesentliche Basis der gesamten Wissenschaft bildet demgemäß die Erforschung von Gesetzen des